

mit
geteilt

Foto: RB/privat

Libanon: Angst vor dem was kommt

Das christliche Hilfswerk ICO ist im ohnehin schwer gebeutelten Libanon gefordert. Und die Menschen haben Angst vor der nächsten Phase des Krieges in ihrem Land.

Die libanesisische Hisbollah gilt als Staat im Staat. Die Christen und andere Gruppen der Bevölkerung fühlen sich in Geiselhaft der Miliz. Nun ist ihr Anführer Hassan Nasrallah durch einen israelischen Luftangriff in Beirut ums Leben gekommen. Doch die Hisbollah will weiterkämpfen. Was das bedeutet schildert Stefan Maier. Der Salzburger ist Nahost-Experte und Projektkoordinator bei ICO (Initiative Christlicher Orient), die seit langem im Libanon mit kirchlichen Schulen oder der Beiruter „Marienküche“ des maronitischen Priesters Hany Tawk zusammenarbeitet.

Angst vor Krieg wie 2006

Maier berichtet von der Angst der Menschen, dass der Libanon zu einem zweiten Gaza werden könne, vor allem bei einer Bodenoffensive Israels. Auch wenn sich die Angriffe gegen die Hisbollah richten, sei davon die Zivilbevölkerung mit betroffen. Und: „Das ist kein Krieg der Libanesen gegen Israel.“ Stefan Maier ist in ständigem Kontakt

mit den ICO-Partnern wie Sr. Laurice Obeid von den Barmherzigen Schwestern. Sie schickt Bilder nach der Zerstörung einer Hisbollah-Stellung im Westen Beiruts. Dass die Bombe die benachbarte Schule des Ordens nicht verschonte (siehe Bild oben), fällt unter Kollateralschaden. Schwester Laurice berichtet auch von immer mehr Vertriebenen, die in Schulen Unterschlupf suchen. Zu der Herausforderung, die Menschen zu versorgen, käme die Angst, dass diese „Schutzzonen“ letztlich nicht sicher sind. Dramatisch sei die Situation in den Krankenhäusern. Schon vor der jüngsten Eskalation seien die Kapazitäten im hochverschuldeten Land zu Ende gewesen.

Die „Marienküche“ gibt momentan doppelt so viele Mahlzeiten wie üblich aus. „Es gehen täglich 2.000 Essen an Bedürftige und Vertriebene. Lange können sie diesen Einsatz nicht durchhalten.“ Es brauche in dieser Not die Hilfe von außen. **Spendenkonto: AT42 5400 0000 0045 4546; BIC: OBLAAT2L. Infos: christlicher-orient.at ibu**

Papst Franziskus besuchte Luxemburg und Belgien

Luxemburg/Brüssel. Mit einem Aufruf zum Waffenstillstand im Nahen Osten und einem Gebet um Frieden in der Welt hat Papst Franziskus seine Reise nach Luxemburg und Belgien beendet. Nach der Sonntagsmesse im King-Baudouin-Stadium in Brüssel sagte er beim traditionellen Angelusgebet, er sei bestürzt über die Ausweitung des Krieges im Libanon. „Zu viele Menschen sterben Tag für Tag im Nahen Osten. Beten wir für die Opfer und ihre Angehörigen, beten wir für den Frieden.“

Die 46. Auslandsreise von Papst Franziskus hatte das Kirchenoberhaupt vom 26. bis 29. September nach Luxemburg und Belgien geführt. Von vorne herein standen schwierige Themen wie die Missbrauchskrise vor allem in Belgien auf dem Programm – und die in beiden Ländern schwindenden Katholikenzahlen. In Brüssel sah sich der Papst gleich zu Anfang mit ungewohnt scharfen Worten von König Philippe und Premierminister Alexander De Croo konfrontiert. Darauf wich er vom Redemanuskript ab und äußerte sichtlich tief empfundene Worte der Scham über Verbrechen in der Kirche. Später, an den beiden Universitäten von Löwen, prallten dann entgegengesetzte Auffassungen zum Thema Geschlechterrollen zwischen dem alten Papst und einer jungen akademischen Katholiken-Generation heftig aufeinander. Gelobt wurde das Umweltsengagement des Papstes, während seine These, Frauen seien vor allem durch Eigenschaften wie Mütterlichkeit und Hingabe gekennzeichnet, auf krasse Ablehnung stieß. Anlass des Papstbesuchs in Belgien, das der Papst aus früheren Zeiten gut kennt, war der 600. Geburtstag der Universität Löwen 2025, eine der ältesten und bedeutendsten Hochschulen Europas. **kap**

Blick auf menschenwürdige Arbeit schärfen

Salzburg. Der „Welttag für menschenwürdige Arbeit“ (World day for decent work) wird jährlich am 7. Oktober begangen. Die Betriebsseelsorge der Erzdiözese hat zum Thema eine Ausstellung organisiert. Dazu wurden Menschen an ihrer Arbeitsstelle folgende Frage gestellt: Was bedeutet menschenwürdige Arbeit? **Ab 3. Oktober** sind die Ergebnisse in einer **Fotoausstellung im Foyer des Bischofshauses** (Kapitelplatz 2, Salzburg) zu sehen.